**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 19 (1911)

**Heft:** 18

**Artikel:** Eine interessante Beobachtung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-546797

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einzig das Bestreben hatten, breitere Volks= schichten zur freiwilligen Sülfe bei plöglichen Unglücksfällen heranzubilden und die spätere Behandlung als Sache der Kunstverständigen (Aerzte) erklärten, eben sehr vorteilhaft von oben beschriebenen Hausarzneibüchern, die aus jeder alten Muhme, Dorfmetger und sonstigem Bechvogel einen Mediziner vierter Güte machen wollten. Ein großer Mangel haftete und mußte den beiden Vorläufern unseres Samariter= wesens von St. Gallen und Lausanne anhaften. Wir meinen das Fehlen jeder prattischen llebung, ohne die ein ersprießlicher Samariterdienst einfach Unfinn ift. Mayor hat zwar, wie wir gesehen, darauf aufmertsam gemacht (f. beim Wundenvernähen II. Teil). Doch den Fortschritt unseres jetzigen) ausgebehnten Samaritertums, verdanken wir allein einer lebensfähigen Organisation, ver= bunden mit Lehrkursen und praktischen Ue= bungen. Der warme Appel Dr. Mayors an die Militärwundärzte wird wahrscheinlich nicht ungehört verhallt sein. Nachdem diese Ansichten und Methoden schließlich ihren Weg in die praktischen Unterrichtsstunden der Sanitäts= mannschaften Eingang gefunden, sind sie von diesen in die freiwilligen Sanitätsvereine übergegangen. Aus diesem wiederum ging, wie das vortreffliche Referat des Herrn. Dr. Sahli (Jahrgang 1909, p. 7.) darlegt, der erste Samariterverein in Bern hervor.

Auf die nun rasch fortschreitende Entwicklung des Samariterwesens hat namentlich der Sinn und Beist der Genfer Konvention den größten Einfluß gehabt, indem dadurch das Bolf für die humanen Bestrebungen der Samariterhülfe mächtig vorbereitet wurde. Mehr und mehr haben sich, dank dem Ginflug und dem werktätigen Eingreifen des schweiz. Roten Rreuzes, namentlich die Aerzte der samarite= rischen Bestrebungen angenommen und haben durch Abhaltung von Vorträgen aller Art und durch systematisch durchgeführte Kurse in scharf abgegrenztem Rahmen die natürliche Lernbegierde des Publikums in richtige Bahnen gelenkt und haben dem Samaritergeist beson= ders in einigen Gegenden unseres Vaterlandes Eingang in die hintersten Täler verschafft, nicht nur Sülfe bringend für die plöglichen Unglücksfälle des täglichen Lebens, sondern Aufflärung und Bildung hineintragend in die breitesten Schichten des Volkes.

# Eine Interessante Beobachtung

hat Herr Bartmann, Fischereidirektor von Wiesdaen, gemacht. Bekanntlich wird die Malaria (das berüchtigte Wechselssieder), welches jährlich auch in Europa ungezählte Menschen zu Siechtum und frühem Tode bringt, hauptssächlich durch gewisse Stechmücken übertragen, die ihre Sier auf die Oberfläche stehender Gewässer, wie Sümpke, Teiche, legen. Es hat sich die Seuchenbekämpfung deshald seit Vahren zur Aufgabe gemacht, das Uebel an der Wurzel anzugreisen und die so verhängenisvolle Insektendrut zu zerstören. Darin, wie überhaupt in der Bekämpfung der Malaria leistet namentlich das italienische Rote Kreuz Hervorragendes. Durch weitläufig angelegte

Drainierung werden die sumpfigen Gegenden trocken gelegt, daneben werden die Teiche in großer Ausdehnung mit Petroleum übergossen, wodurch die Brut abstirdt. Allein das Versahren hat sich als außerordentlich kostspielig erwiesen und dürste in heißen Ländern, in denen ja die Seuche daheim ist, auch wegen der Feuersgefahr nicht ohne Bedenken sein. Auch das Anpflanzen von Eukalyptuspalmen, deren scharfer Geruch die Mücken vertreibt, ist mit Erfolg versucht worden, hat aber den Nachteil, daß es den Kulturen schädlich ist, weil diese Pflanzen dem Boden reichlich Säste entziehen.

Nun hat Herr Bartmann beobachtet, daß über Wasserbecken, worin eine Wasserpflanze

aus der Gattung der Azollen wuchert, nie Schwalben zu sehen waren. Eine nähere Beobachtung förderte die interessante Tatsfache zutage, daß da auch die Mücken sehlten, und die Untersuchung des Wassers solcher Becken ergab die absolute Abwesenheit von Malaria-Stechmückeneiern, während sie auf andern Teichen, die solche Wasserpslanzen nicht besaßen, in Menge vorhanden waren. Diese Beobachtungen sind seither durch Fachleute bestätigt worden und es läßt sich ermessen,

von welcher Tragweite die Einführung eines so einfachen Mittels für die Malariabekämpstung sein würde, sind ja doch ganze Ländersstriche wegen dieser Seuche unbewohndar. Jesbenfalls würde die Beschickung von Teichen und Sümpfen mit solchen Wasserpslanzen, sosern die Verhältnisse für ihre Entwicklung günstig sind, sich erheblich billiger gestalten, als die teuren Entsumpfungsvorkehren oder die Uebergießungen mit Petrol, die sich, wenn sie wirken sollen, stetsfort wiederholen müssen.

## Aus den Zweigvereinen.

Die Verhandlungen über Beschaffung vermehrter Geldmittel für den Zentralverein vom schweiz. Roten Kreuz an der Freiburger Delegiertenversammlung dieses Jahres haben schon heute ein erfreuliches Resultat zu verzeichnen. So hat der rührige Zweigverein Zürich in sehr verdankenswerter Weise beschlossen, seinen Korporativbeitrag an die Zentralkasse von Fr. 300 auf Fr. 500 zu erhöhen.

Denjenigen Zweigvereinen, denen cs ihre Mittel gestatten, möchten wir das Vorgehen der zürcherischen Schwestersettion zur Nachahmung wärmstens empfehlen.

### \_\_\_\_\_\_

# Aus dem Vereinsleben.

Brunnadern. Feldübung. Auf Sonntag ben 23. Juli 1911 wurde der Samariterverein Brunn= adern zu einer Feldübung eingeladen, an welcher 14 Bersonen teilnahmen. An diese war die Aufgabe gestellt, zirka 14 Berlette vom Unglücksplat ins Not= spital zu bringen, nachdem ihnen der erste Berband angelegt war. Die Supposition, welche der lebungs= leiter, herr G. Bahnler, der liebung zugrunde legte, war folgende: Auf der Steig bei Brunnadern war ein Automobil voll Ausflügler über die fteile Salde, auf der von Bafferfluh herkommenden Straße hinunter= gefahren, infolgedessen zirka 14 Personen schwer und leicht verletzt wurden. Es war nun unsere Aufgabe, die Verunglückten aufzusuchen, Berbande anzulegen, dann auf den Notverbandplatz zu bringen, um fie nachher in das Notspital zu transportieren. Die Teil= nehmer an der lebung wurden in vier Gruppen ge= teilt, zu jeder Gruppe ein Chef. Diesen wurde speziell die betreffende Aufgabe vor der liebung schriftlich zu= gestellt. Um 3 Uhr machten sich alle tüchtig und ziel= bewußt ans Wert und nach furzer Zeit waren die Berunglückten mit zweckmäßigen Berbanden versehen. Der Transport von Sand, per Tragbahre und mittelft Tragfit wurde in Ruhe und Ordnung ausgeführt. Auch die Damen im Rotspital waren eifrig bemüht, feinen ihrer Patienten im Notspital darben zu laffen. 11m 41/, 11hr waren die Patienten im Notspital. Die Rritif wurde von dem neuen Arzt, herrn Dr. Stürler, abgehalten. In erster Linie gratulierte er dem Bräfidenten, G. Bahnler, wie auch dem Berein für die gute Durchführung. Heber die Arbeiten der einzelnen Abteilungen sprach er seine vollste Zufriedenheit aus; wohl sind ihm auch die Fehler nicht entgangen, die vorgekommen find. Nachdem nun das Notspital wieder abgerüftet war, ging's zum "Anker", um dort für Samariter und Patienten den hungrigen Magen gu befriedigen und die Leber zu stärken. Bum Schluß noch besten Dank für die Mithulfe von Nichtmit= gliedern.

M. B.